

# Lexikographische Einblicke in das Sprechen über Sexuelles im Frühneuhochdeutschen

## Kontakt

**Dr. Andrea Moshövel**,  
Niedersächsische Akademie der  
Wissenschaften zu Göttingen (NAWG),  
Arbeitsstelle Frühneuhochdeutsches  
Wörterbuch (FWB),  
Geiststraße 10, D-37073 Göttingen,  
andrea.moshoevel@adwgoe.de  
<https://orcid.org/0009-0006-1039-034X>

**Abstract** This article examines the Early New High German Dictionary (Frühneuhochdeutsches Wörterbuch) in order to find out to what extent Early New High German lexical items referring to genitalia and sexual intercourse can give us access to attitudes towards sexuality. It also explores how communication about sexuality functions in Early New High German texts and under what circumstances. Early New High German sexual vocabulary can be found in different types of texts, such as theological, medical, and legal texts and, above all, entertaining literary works. Depending on the type of text, it covers different registers and is linked to different themes and concepts such as chastity, sinfulness, marriage, impotence, exhibitionism, fertility, menstruation, skills of a lover, masturbation, and, often, sexualised violence.

**Keywords** Early New High German Dictionary; Genitalia; Medieval Sexuality; Sexual Intercourse; Sexual Vocabulary

## 1 Einleitung

Innerhalb des allgemeinen Wortschatzes einer Sprache nimmt der sexuelle Wortschatz eine Sonderstellung ein, da er „primär von der gesellschaftlichen

Einstellung zur Sexualität geregelt wird“<sup>1</sup> und sein Gebrauch bestimmten Bedingungen unterliegt.<sup>2</sup> Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sexuelles Vokabular und seine historische(n) Semantik(en) uns heute Einblicke in gesellschaftliche Einstellungen zur Sexualität geben können.<sup>3</sup> Dabei ist der Wortschatz allerdings nicht nur einfach ein Spiegel oder Abbild einer Kultur, sondern bringt auch selbst Kultur hervor und konstituiert sie.<sup>4</sup>

Im Folgenden sollen die bisher veröffentlichten Bände des Frühneuhochdeutschen Wörterbuchs (FWB) als lexikographisch aufbereitete Materialbasis dienen, um anhand einer exemplarischen Zusammenstellung sexuellen Vokabulars spätmittelalterliche und frühneuzeitliche gesellschaftliche Einstellungen zu Sexualität(en) zu beleuchten.<sup>5</sup> Das FWB eignet sich besonders als Grundlage der folgenden Untersuchung, weil es in seiner Online-Fassung über differenzierte digitale Suchmöglichkeiten verfügt<sup>6</sup> und von seinem kulturgeschichtlichen Anspruch und seiner auswahlbasierten Konzeption her „auch die Funktion hat, historische Sekundärliteratur mit breit gestreuter Darstellung von Primärquellen zu sein, also mit dem Zugang zur Sprache auch das Verständnis von Kultur, Mentalität und Sozialität der Zeit von ca. 1350 bis ca. 1650 zu ermöglichen.“<sup>7</sup> Zugrunde liegt ihm ein Quellenkorpus von etwa 1000 Quellen, das im Umfang als ausreichend und in seiner Verteilung über die einzelnen Varietäten in den „wichtigsten

---

1 Radtke 1990, S. 1194.

2 Vgl. allgemein aus linguistischer Sicht ebd.; Köhnlein 2001, S. 92; Hoberg 2004, S. 129, sowie aus mediävistisch-literaturwissenschaftlicher Perspektive Stempel 1968, S. 191–193. – Obwohl in diesem Beitrag heuristisch vorausgesetzt, muss aus Platzgründen auf Diskussionen über Norbert Elias’ Thesen zum Vorrücken der Schamswelle seit dem 16. Jh. und Foucaults Analysen des Zusammenhangs von Machtbeziehungen und Sexualität verzichtet werden; zur Auseinandersetzung aus mediävistisch-literaturwissenschaftlicher Sicht vgl. etwa Herchert 1996, S. 28–35; Zeyen 1996, S. 11–20; Bachorski 1996, S. 308 passim sowie aus linguistischer Perspektive Walter 1998, S. 1–52, 69–73, 148 f.

3 Zur historischen Semantik als Zugang zur Mentalitätsgeschichte vgl. Hermanns 1995b.

4 Vgl. ebd., S. 83.

5 Informationen zu Zielsetzung, Konzept und Geschichte des FWB, dessen Fortführung seit 2013 an der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen angesiedelt ist, bietet die Homepage des Projekts unter <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/fruehneuhochdeutsches-woerterbuch/> (Zugriff: 16.09.2025); zum Stand der gedruckten Ausgabe siehe <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/fruehneuhochdeutsches-woerterbuch/veroeffentlichungen/> (Zugriff: 16.09.2025).

6 Vgl. hierzu FWB-online, <https://fwb-online.de/> (Zugriff: 16.09.2025); zum Stand der auf FWB-online verfügbaren Alphabetsstrecken siehe FWB-online: Verfügbare Alphabetsstrecken, <https://fwb-online.de/content/verfuegbare-alphabetsstrecken> (Zugriff: 16.09.2025).

7 Lobenstein-Reichmann 2002, S. 71.

Heterogenitätsdimensionen ‚Zeit‘, ‚Raum‘, ‚Textsorte‘“ als „ausgewogen“ beurteilt wurde.<sup>8</sup>

Die Semantik von Wörtern ist im Allgemeinen jedoch „nicht nur von Rational-Begrifflichem, sondern auch von Gefühlskomponenten und Wertungen bestimmt“.<sup>9</sup> Entsprechend wird auch beim Sprechen über Sexuelles – im vorliegenden Zusammenhang verstanden als schriftlich überlieferte Äußerungen, die sexuellen Wortschatz enthalten – durch die Wahl eines bestimmten Ausdrucks aus dem in einer Sprache vorhandenen Inventar die Bezugsgröße (zum Beispiel ein Gegenstand, Sachverhalt, eine Handlung, Person, ein Konzept), auf die mit dem Ausdruck sprachlich Bezug genommen wird, in jeweils spezifischer Weise perspektiviert und hervorgebracht (zum Beispiel mehr oder weniger mit Emotionen aufgeladen, bewertet und/oder mit Erwartungshaltungen und Handlungsverpflichtungen verknüpft) sowie über Prädikationen mit (positiv, neutral oder negativ wertenden) Handlungs- und Eigenschaftszuschreibungen versehen.<sup>10</sup>

Ziel der im Folgenden unternommenen Streifzüge durch das FWB ist es, anhand von lexikalischen Ausdrücken Einblicke zu gewinnen, unter welchen Bedingungen explizite Kommunikation über Sexualität im Frühneuhochdeutschen erfolgt und wie sie funktioniert.<sup>11</sup> Hierzu werden zunächst Ausdrücke für die Geschlechtsteile (2) und anschließend Ausdrücke für den Geschlechtsverkehr (3) in den Blick genommen. In der Schlussbetrachtung (4) werden anhand einiger Beobachtungen weiterführende Fragen und Thesen formuliert.

8 Reichmann 1986, S. 43–63, Zitate S. 51, 55; vgl. zur Textsortengliederung auch ebd., S. 121 f., zur Vielfalt der Kommunikationsintentionen ebd., S. 17 f., sowie Reichmann u. Wegera 1988 und zum im FWB verwendeten Sinnweltenmodell Kästner, Schütz u. Schwitalla 2000.

9 Hoberg 2004, S. 129, sowie ausführlich Hermanns 1995a.

10 Vgl. Hoberg 2004, S. 129; Lobenstein-Reichmann 2013, S. 8, 29–40.

11 Angemerkt sei, dass die uneinheitliche Verwendung der Markierungen sexuellen Vokabulars und der Kommentierungen von Belegziten (z. B. mit Termini wie ‚sexuell‘, ‚erotisch‘ und/oder ‚obszön‘ u. ä.) im FWB nicht als ästhetisches und/oder moralisches Urteil, sondern als Verständnishilfe für die Wörterbuchbenutzer\*innen aufgefasst wird. Zu lexikographischen Markierungen des sexuellen Wortschatzes allgemein vgl. Radtke 1990, S. 1194–1197; zur Kritik an der uneinheitlichen, oft moralisierenden Verwendung des wertenden Ausdrucks ‚obszön‘ in der Forschung vgl. Herchert 1996, S. 34 f.; zu einer Konzeptualisierung von ‚Obszönität‘ als „besondere sprachliche Form“, die v. a. durch „Ostentation eben nur der Details der Körper“ gekennzeichnet sei, vgl. hingegen Bachorski 1996, S. 329–336, Zitate S. 329, 331.

## 2 Verwendungsweisen frühneuhochdeutscher lexikalischer Ausdrücke für die Geschlechtsteile

### 2.1 Frühneuhochdeutsche Ausdrücke für die männlichen Geschlechtsteile

Lexikalische Ausdrücke für die männlichen Geschlechtsteile sind im Frühneuhochdeutschen motiviert durch das Tierreich (z. B. *esel* 3, *rappenschwanz*, *schwanz* 3)<sup>12</sup> und/oder durch längliche Gegenstände wie Waffen, Werkzeug, Haushaltsgeräte, Körperteile aller Art (z. B. *bär|rute*, *bärzeug*, *dolch* 2, *gerte* 4b, *geschir* 7, <sup>2</sup>*gewer*, *hausmesser*, *hausrat* 2, *heft* 5, *kerze* 3, *kolbe* 3, *löser* 3, *pfeife* 3, *röre* 3, *schermesser*, *schlüssel* 5, *stange* h, *stechzeug* 2, *stecke* 1, *stempfel* 3, *striegel* 1); sie erscheinen latinisiert (z. B. *penal*, *penicil*, *penitenzer*), personifiziert (z. B. *geselle* 5, *sünder* 2), mit ausgeprägter Geschlechtsmarkierung (z. B. *manrecht*, *mansbirne*, *mansdegen*, *mansgezeug*, *mansglied*, *mansrute*, *manszeug*), funktionalisiert (z. B. *arschwurzel*, *stehwurzel*, *glänker* [zu *glanken* >baumeln<], *gümpel* [zu *gümpeln* >hüpfen, trödeln<], *triller* [zu *trillen* >sprudeln, quellen<]), moralisiert (z. B. *adamsgerte*, *adamsrute*, *menschheit* 6, *sünder* 2), phrasematisch (z. B. *der elfte finger*, *der glatzete* >kahlköpfige< *knabe*), in Spezialisierungen und Ausdifferenzierungen mit Bezug auf die Eichel (z. B. *eichel* 2 >vorderer Teil des Penis<), auf die Hoden, den Hodensack von Menschen und Tieren (meist motiviert durch Aussehen und/oder Funktion; z. B. <sup>1</sup>*bal* 3, *balg* 8, <sup>1</sup>*barn* 8, *beutel* 5, <sup>1</sup>*gemächt*, *geschir* 7, <sup>1</sup>*geschröt*, *gezeug* [das] 4, *gleichling*, *glocke* 7, *haut* 8, *hegedrüse* 1, *heildrüse*, *geile* 3, *grome* 1, *irchlein*, *kläue*, *knopf* 7, *knobe* 1, *niere* 2, *pfeifensak* 2, *sak* 14) und mit Bezug auf männliche Zeugungskraft und Potenz (z. B. <sup>1</sup>*gemächt*, *macht* 11, <sup>1</sup>*manheit* 5, *manschaft* 8).

Die Themen im Zusammenhang mit der Nennung der männlichen Geschlechtsteile sind unterschiedlich. In einem theologisch-erbaulichen Text tauchen männliche Geschlechtsteile beispielsweise im Zusammenhang mit Kastration<sup>13</sup> als (verkehrtem) Zugang zur Keuschheit und zum Himmelreich auf [1]:<sup>14</sup>

12 Im FWB beziehen sich Zahlen und Kleinbuchstaben nach dem Lemma-Ansatz auf den jeweiligen Bedeutungsansatz, hochgestellte Zahlen unmittelbar vor dem Lemma-Ansatz kennzeichnen Homonyme.

13 Zu Kastration siehe auch den Beitrag von Vanessa-Nadine Sternath und Michael Mecklenburg in diesem Band.

14 Alle im Folgenden verwendeten frühneuhochdeutschen Quellenzitate entstammen dem Belegmaterial des FWB. Die bibliographischen Angaben zu den verwendeten Siglen finden sich im Quellenverzeichnis in FWB 1, S. 165–224, FWB 3, S. XV–XXI, sowie unter FWB-online: Quellen- und Literaturverzeichnis, <https://fwb-online.de/content/bibliographie> (Zugriff: 16.09.2025). Die fett markierten Hervorhebungen sexuellen Vokabulars innerhalb der Zitate sollen als Verständnishilfe dienen und stammen von mir.

[1] PALM, Veter Buoch 45, 11 (schles., Hs. E. 14./A. 15. Jh.): *die [mvnische] volgeten des heiligen ewangelien lere mit vnbescheidenlicher vernunft vnd sniten in selben ir **gemecht** uz vmbe das himelriche.*

In unterhaltenden Texten wie Fastnachtspielen und komischen Szenen geistlicher Spiele erfolgen Nennungen männlicher Geschlechtsteile im Zusammenhang mit der sexuellen Befriedigung eines Mannes durch eine Frau [2] oder auch, wenn es um die (begrenzten) Fähigkeiten eines Mannes geht, eine Frau zu befriedigen, hier zum Beispiel indem einem Ehemann, der sich weigert, gegenüber seiner Ehefrau seine ‚ehelichen Pflichten‘ zu erfüllen, um seine Manneskraft für die *bübbinnen* >Ehebrecherinnen, Dirnen, Huren< aufzusparen, als (spiegelnde) Strafe die Kastration angedroht wird [3]:

[2] WACKERNELL, Adt. Passionssp. Pf. II, 1448 (tir., 1486): *Dar nach so ruert ich [dieren] im **den haffen** | Und macht in trieffen und paffen [obszön].*

[3] FASTNACHTSP. 310, 6 (nabd., v. 1486): *Ich urteil, ainer, der ein frauen hat | Und si des nachts ser hunger lat | Und fuoters gnuog hat **in seim parn** [hier metaphorisch für >Hoden<] | Und wil das andren pübin sparn | Und sein frauen lest hungern, daß si nicht mag slafen, | Den sol man an seim leib darumb strafen | [...] | Und sol im sein **geschirr vorem ars** abhauen.*

In einem Kräuterbuch werden zum Beispiel Erektionsstörungen [4], in einem Rechtstext wird unter anderem Exhibitionismus [5] thematisiert:

[4] J. W. VON CUBE. Hortus 104, 27 (Mainz 1485): *[coriander] benymmet auch die vffreckung **deß mānes roren** genāt erectio virge.<sup>15</sup>*

[5] SCHULTHEISS, Achtb. Nürnberg. 86, 7 (nabd., 1348): *Vlrich dem beutler ist di stat verboten [...] darumb, daz er ungezogen ist gewesen **mit seinem geschirr** und zeigt ez den frawen.*

15 Zum semantischen Feld der Gleichsetzung von männlichem Glied und ‚Rute‘ (*virga*) siehe auch den Beitrag von Sylvia Jurchen in diesem Band.

## 2.2 Frühneuhochdeutsche Ausdrücke für die weiblichen Geschlechtsteile

Im Hinblick auf die weiblichen Geschlechtsteile lässt sich in der Regel kaum entscheiden, ob ein Ausdruck auf die Vulva oder die Vagina bezogen ist.<sup>16</sup> So gibt es beispielsweise metaphorische Ausdrücke, die mit tierischen Körperteilen (z. B. *schafeuter*), Blumen oder Früchten (z. B. *nus* 3, *rosental*), mit Behältnissen, Gefäßen (z. B. *tasche*; phras.: *die untere tasche*) oder einer Öffnung, Pforte (z. B. *kerbe* 2, *loch* 7, *schlos* 4) assoziiert sind, latinisierte Ausdrücke (z. B. *larete*), verhüllende Ausdrücke (z. B. *ir* 2 b).<sup>17</sup> Hinzu kommen ‚eigentliche‘ beziehungsweise ‚derbe‘ Kraftausdrücke, deren etymologische Zuordnung unklar oder umstritten ist (z. B. *kotze* 2, *mauze*, *mutze* 2).<sup>18</sup>

Eher ‚dezent‘ verhüllende und metaphorische Ausdrücke für die Vulva beziehungsweise Vagina wie *schlos* (in der Bedeutung *schlos* 4) finden sich zum Beispiel in einem didaktischen Text im Zusammenhang mit der Jungfräulichkeit Mariens [6] und in einem Text zu Frauenheilkunde und Geburtshilfe [7]:<sup>19</sup>

[6] HELM, H. v. Hesler. Apok. 5471 (nrddt., 14. Jh.): *Der ware, der gerechte | Der von Davites geslechte | Geborn wart in der erden | [...] | Der entsloz daz sloz der megede, | Da daz ungerurte legede | Von swanger war und Gotes genas.*

[7] EIS u. a., G. v. Lebenstein 37, 13 (oobd., 15. Jh.): *wolliche fraw geprochen wirt nach der purdt, das sy des harmes nicht gehaben mag, die nem des wassers vnd lilgen wasser [...], so werden irew sloz wider gantz.*

‚Eigentliche‘, eher ‚derbe‘ Ausdrücke wie *mutze* (in der Bedeutung *mutze* 2) und *mauze* sind beispielsweise in Heinrich Wittenwilers ‚Ring‘ im Zusammenhang mit weiblicher Masturbation<sup>20</sup> [8], aber auch in einem Rechtstext belegt, in dem es

<sup>16</sup> Vgl. dazu auch die Beobachtungen bei Müller 1988, S. 35–76; dass dies teilweise bis in die Alltagssprache der Gegenwart hinein gilt, verdeutlicht Heiland 2015, S. 21–49, in einem kulturhistorischen Abriss.

<sup>17</sup> Zu weiteren Beispielen im Bereich der Metaphorik vgl. ebd., S. 73–173.

<sup>18</sup> Eine ausführliche Diskussion zu Etymologie und Motivierung bietet Müller 1988, S. 64–76; vgl. auch Heiland 2015, S. 67–71, sowie zu *mutze*, *mauze* Bosselmann-Cyran 1997, S. 155 f. Zu Verwendungen von *kotze* und *mutze* als verdinglichende und abwertende Personenbezeichnungen im Sinne von >Hure, Dirne< vgl. ferner Lobenstein-Reichmann 2013, S. 347–351.

<sup>19</sup> Zur Kennzeichnung der frühneuhochdeutschen medizinischen sexualkundlichen Fachterminologie als ‚dezent‘ vgl. Bosselmann-Cyran 1997, S. 153.

<sup>20</sup> Zu weiblicher Masturbation siehe auch den Beitrag von Vanessa-Nadine Sternath und Michael Mecklenburg in diesem Band.

um die von einer Frau unmittelbar nach einer Vergewaltigung vorzunehmenden Verhaltensmaßnahmen geht [9]:

[8] WIESSNER, Wittenw. Ring 1566 (ohalem., 1400/08): [*Mätzli*] *schawt ir weissen paine. | Do sach sei ir praunen mutzen: | Sölich zuchen, rupfen, smutzen | [...]. Ebd. 1591: Zartend ward sei dreistund mer | Mit streichen und auch salben | Die **mutzen** allenthalben.*

[9] DINKLAGE, Frk. Bauernweist. 75, 24 (nobd., 1523): *woe eine genot-zucht wurd, so soll sie lauf mit gestraubtem hare und **nasser mautzen**, iren schleyer an der hand drag, allermeniglich, wer ir beegent, umb hilf anschreyen.*

In Schwänken und Fastnachtspielen werden neben ‚eentlichen‘ Ausdrücken wie *‘kotze 2* [10] auch ‚derbe‘ metaphorische Ausdrücke wie *schafeuterlein* und *kerbe 2* [11 und 12] verwendet:

[10] FASTNACHTSP. 731, 21 (nürnb., 15. Jh.): *Und redet mit ir hübschlich und schon, | Das sie mein esel solt ein thon | Und ließ mir **di kötzen** vor der tür hangen.*

[11] LICHTENSTEIN, Lindener. Katzip. 172 (o. O. 1558): [*ir habt*] *ein langen halß wie ein schwein [...] und ein **fein keülets schaffeüterlein**, wann man mit dem kleinen finger dran schnelet, so springt das wasser herauß.*

[12] GOEDEKE, P. Gengenb. 144, 1016 (o. O. 1516): *Sie [Venus] ließ dich nit schmeckē **and kerbē**.*

Zudem rücken hier zusammen mit dem männlichen ‚frechen Griff‘ an die *untere tasche* von Frauen die *milchflaschen*, das heißt die weiblichen Brüste, in den Blick [13]:<sup>21</sup>

21 Für die weiblichen Brüste, deren Sexualisierung aus Raumgründen hier nicht weiter behandelt werden kann, gibt es neben ‚neutralen‘ Ausdrücken wie *1brust 1* und *busen*, die sich auch auf die männliche Brust beziehen können, metaphorische Ausdrücke, in denen Früchte (z. B. *apfel*), räumlich dimensionierte Wölbungen (z. B. *aufbast*, *knopf 1*) und die milchspendende Funktion (z. B. *milchflasche*, *milchmarkt*) als Bildspender fungieren. Der Ausdruck *tutte*, *titte*, der etymologisch auf den niederdeutschen Ausdruck für Zitze zurückgeht, bezieht sich im Frühneuhochdeutschen zwar überwiegend auf die weibliche Brustwarze und den Euter bzw. die Zitzen von Tieren, doch vereinzelt auch auf die männliche Brust; siehe dazu [http://fwb-online.de/go/tutte.s.1f\\_1732170987](http://fwb-online.de/go/tutte.s.1f_1732170987) (Zugriff: 16.09.2025).

[13] FASTNACHTSP. 729, 10 (nabd., 15. Jh.): *[wir] haben gewont di frauen zu tasten | Und greifen gern an di **milchflaschen** | Und spiln mit in in der **untern taschen**.*

### 2.3 Geschlechtsunspezifische frühneuhochdeutsche Ausdrücke für die Geschlechtsteile

Das Frühneuhochdeutsche weist eine Reihe von geschlechtsunspezifischen Ausdrücken für die Genitalien beider Geschlechter auf, die erst durch weitere Prädikationen als männlich oder weiblich markiert werden. So werden beispielsweise in einer Jenseitsvision mit den Ausdrücken *scham* 3 und *heimlichkeit* 7 körperliche Orte der Schande und der Höllenstrafen für verbotenes sexuelles Handeln von Männern und Frauen imaginiert (hier mit der Aussage, sie seien voller *wurm*) [14]:

[14] PALMER, Tondolus 475 (Speyer um 1483): *So das mich beducht | **die heimlichkeit vnd schammen der mannen vnd frauen** [...] gantz vnd gar vol grimiger vnd wuster wurm sin.*

Sodann begegnet *scham* 3 in einem Rechtstext bei einer juristisch relevanten Altersbestimmung aufgrund männlicher Pubertätsmerkmale [15] und in einem Kräuterbuch mit Bezug auf die Vulva [16], während in einem naturkundlichen Text *heimlichkeit* 7 auch für die Menstruation verwendet wird [17]:

[15] GROSSE, Schwabensp. 61a, 17 (Hs. 'nd./md., um 1410'): *man sal ime [knapen] grifen obene an [...] **siner Schame**; vindet man dar cleynez har; [...]; da mite hatz man, daz her vierzen jar alt is.*

[16] J. W. VON CUBE. Hortus 4, 25 (Mainz 1485): *den geroch des knobelauchs sal die frauwe vnden hervff zû **ir scheme** lassen dempfen.*

[17] PFEIFFER, K. v. Megenberg. B. d. Nat. 421, 33 (oabd., 1349/50): *[daz kraut] pringt daz harmwazzer und **der frawen haimleichait** und macht abpurt in den swangern frawen, alsô daz si der kindel ê der zeit genesent.*

Sowohl geschlechtsunspezifisch auf die Geschlechtsteile als auch auf sexuelle Handlungen können sich der in literarischen Texten belegte Ausdruck *maus* 3 [18 und 19] sowie hochfrequente, in unterschiedlichen Textsorten gebrauchte Wörter mit breitem polysemen Verwendungsspektrum wie *ding* oder *geschäft* (in den



Bedeutungsansätzen *ding* 3; 7, *geschäft* 3) beziehen [20 (aus einem literarischen Text) und 21 (aus einem Rechtstext)]:

[18] KLEIN, Oswald 73, 10 (oobd., v. 1408?): *Ach Nickel, Nickel, trauer, schöner Kleusli, Repetitio | hals mich, küss mich, leich mir her **das meussli!***

[19] LICHTENSTEIN, Lindener. Rastb. 147 (o.O. 1558): *darnach offt in stall **der blinden meuß spiltten.***

[20] SAPPLER, H. Kaufringer 10, 6 (schwäb., Hs. 1464): *an dem pett er bei ir lag; | **hüpscher ding** er mit ir pflag.*

[21] KISCH, Leipz. Schöffenspr. 725, 15 (osächs., 1523/4): *Dieselbe frau Gerdrut die siczt also ein wittib und will ir wittibeschaft nimer ubertreten, wan sie **des geschefts** aus iren jaren komen ist.<sup>22</sup>*

In der Beschreibung von *hermaphroditen*<sup>23</sup> impliziert die Semantik geschlechtlich unmarkierter Ausdrücke für die Geschlechtsteile dabei zugleich ihre (als männlich und weiblich gedachte) >Fähigkeit, Anlage, (heterosexuellen) Geschlechtsverkehr zum Zwecke der Fortpflanzung (im Sinne einer Penis-in-Vagina-Penetration) vollziehen zu können< [22 und 23]:

[22] PFEIFFER, K. v. Megenberg. B. d. Nat. 487, 30 (oobd., 1349/50): *Ez geschiht auch, daz zwuo würent kreft gleich kreftich sint. der aineu wüert manneszaichen und diu ander frawenzaichen: die machent ain purt, diu paidez hât volkomen und **würkt auch paideu werk.** die lânt **mit paiden dingen** haizent ze latein ermofrodite.*

[23] MORRALL, Mandev. Reiseb. 119, 18 (schwäb., E. 14. Jh.): *ain ander ynsel, da sind lût die sind baydú wib und man mit ain ander, [...]. Und hond ir **geschefft als ain man und ain wib**, und welhes sie wellent, **daz nützent sie und bruchent es, und machent kind.***

<sup>22</sup> Zur männlichen altersbedingten Impotenz siehe den Beitrag von Daniel Schäfer in diesem Band.

<sup>23</sup> Siehe dazu FWB-online: *hermaphrodit*, 03.03.2022, [http://fwb-online.de/go/hermaphrodit.s.0m\\_1646331339](http://fwb-online.de/go/hermaphrodit.s.0m_1646331339) (Zugriff: 16.09.2025).

### 3 Verwendungsweisen frühneuhochdeutscher lexikalischer Ausdrücke für den (heterosexuellen) Geschlechtsverkehr

#### 3.1 Frühneuhochdeutsche Ausdrücke mit Bezug auf die (Penis-in-Vagina-) Penetration

In seiner Schwanksammlung ‚Rastbüchlein‘ (1558) bietet Michael Lindener eine ungeordnete Reihung bedeutungsverwandter und phrasematischer Ausdrücke für das *kindermachen* [24]:

[24] LICHTENSTEIN, Lindener. Rastb. 11 (o. O. 1558): *Das kindermachen hatt aber noch wunderbarliche seltsamme nammen, dann es wunder thût und macht, als: stropurtzlen, ficken, nobisen, raudi-maudi, schirimiri, nullen, menschn, zûsammenschrauben, pirimiri, leuß imm peltz, pampeln, strampeln, federziehen, auf dem hackbret schlachen, pfefferstossen, imberreiben, fleyschn, holtzhawen und scheiterklûben etc.*

Neben dem funktionalen *kindermachen* stehen hier wortspielerische und lautmale-  
rische Ausdrücke (z. B. *pirimiri*, *raudi-maudi*, *schirimiri*), allgemeine Ausdrücke für  
Bewegungen des Stechens, Stoßens, Reibens und Ähnliches (z. B. *ficken*, *pampeln*,  
*strampeln*), Ausdrücke mit Bezug auf Bewegungsabläufe in der (bäuerlichen) All-  
tagswelt (z. B. *zusammenschrauben*, *federziehen*, *pfefferstossen*, *holzhauen*, *scheiter-  
klûben*), mit Bezug auf die Körperlichkeit des Menschen (z. B. *fleyschn*, *menschn*),  
mit direktionalem Bezug als vom Mann ausgeführte Bewegungen am weiblichen  
Geschlechtsteil (z. B. *nollen*, *nullen*, *imbärreiben*), phrasematische Ausdrücke (z. B.  
*läuse im pelz*, *auf dem hackbret schlachen*). Hingegen fehlen verhüllende euphemis-  
tische Ausdrücke wie z. B. *beilager 2*, *beiliegung 2*, *beischlaf*, *beiwonung 1*, die in  
Rechtstexten und Chroniken mit Bezug auf die eheliche Sexualität von Mann und  
Frau gebraucht werden [25 und 26]:

[25] KÖBLER, Stattr. Fryburg 133, 25 (Basel 1520): *weñ wir von Eelüten reden oder setzen / so wöllen wir die ihenen verstanden haben / die den kirchgang / byschlaff / vnd bywonûg gethon haben.*

[26] CHRON. MAGDEB. 2, 112, 8 (nrddt., Hs. E. 16. Jh.): *begab es sich, das derselbe Jurgen von Bardeleben stets krank war nach dem Beylager.*

Soziopragmatisch aussagekräftiger als Substantive und substantivierte Verben sind  
allerdings konjugierte Verben, da bei ihnen mit der bezeichneten Handlungs-  
schreibung eine semantische Rollenverteilung einhergeht. Hier gibt es zum einen

Euphemismen, Periphrasen und Phraseme (z. B. *erkennen* 11, *gaupen*, *mischen* 8, *paren* 1; phras.: *des gutzebergleins spielen*), die reflexiv oder in Kombination mit Pronomina wie *wir*, *beide*, dem Pronominaladverb *miteinander* und Ähnliches verwendet werden und auf diese Weise eine Beteiligung zweier Personen als Sexualpartner\*innen implizieren [27 und 28]:

[27] LUTHER, WA 30, 3, 217, 7 (1530): *beide bekenneten, sie hetten sich leiblich erkennen*.

[28] GROSSE, Schwabensp. 74a, 34 (Hs. 'nd./md., um 1410'): *wel aber der vormunde des nicht gestaten vnde hant se ir vleisch nicht gemischt der knape vnde de juncvrowe, man sündert si wol mit rechte*.

Weitaus häufiger werden allerdings transitive Verben gebraucht, die satzsemantisch die Rollen eines handlungsfähigen Agens, das heißt einer handelnden Person, und eines Patiens erfordern, das heißt eines Objektes beziehungsweise einer betroffenen Person, an der die mit dem Verb ausgedrückte Handlung vorgenommen wird.<sup>24</sup> So legen beispielsweise im FWB die Bedeutungserläuterung und die Syntagmen des Verbs *beschlafen* im Bedeutungsansatz *beschlafen* 2 eine überwiegend mit männlicher Aktivität und weiblicher Passivität korrelierende Rollenverteilung nahe, die allerdings durchbrochen werden kann, indem vereinzelt auch Frauen in der Rolle des Agens sowie Männer oder Tiere in der Rolle des Patiens auftreten können (Tab. 1).

**Tabelle 1 |** Bedeutungserläuterung und Syntagmen zu *beschlafen* 2. Auszug aus Fwb-online, *beschlafen* 2, [http://fwb-online.de/go/beschlafen.s.3vu\\_1754602284](http://fwb-online.de/go/beschlafen.s.3vu_1754602284) (Zugriff: 16.09.2025).

[Bedeutungserläuterung zu *beschlafen* 2:] >mit jm. schlafen, den Beischlaf mit jm. (in der Regel mit einer Frau) vollziehen<; sowohl vom außerehelichen, oft in Verbindung mit Hurerei gebrachten, wie vom ehelichen Beischlaf, in 1 Beleg von der Sodomie gesagt; Tendenz zu >(eine Frau) schwängern<.

Synt[agmen]: jn. (in der Regel eine Frau, z. B. *die amme / braut / dirne / frau / jungfrau / schwester / stiefmutter / tochter*, *das hürlein / weib*, vereinzelt: *das vieh, den man*) b., jn. *ehelich / unerbarlich* b.; *das heimliche* b. (subst.) *nicht für hurerei rechnen*.

<sup>24</sup> Zur Terminologie vgl. von Polenz 2008, S. 170–172; vgl. außerdem Bachorski 1996, S. 333–336, der in Schwanksammlungen des 16. Jh.s ein vergleichbares Übergewicht „instrumentelle[r]“ Metaphern beobachtet, die er einer „Struktur des Dominierens“ zuordnet (Zitate ebd., S. 334).

In einem Fastnachtspiel erscheint die konventionelle aktive Rolle des Mannes beispielsweise dahingehend komisch verzerrt, dass sich der männliche Sprecher in Form von Ich-Aussagen als alleiniger Akteur eines Geschlechtsaktes mit seiner Ehefrau präsentiert und sein Tun mittels einer verschiedenen Phasen des Würfelspiels entsprechenden Metaphernreihung als spielerisch und variantenreich akzentuiert [29]:

[29] Fastnachtsp. 135, 7 (nabd., v. 1486): *So ruck ich dir so nahet zu, |  
Recht als ein zapf in ein faß, | Ich spil, ich schanz, ich genz, ich paß*  
(hier doppeldeutig als sexuelle Metapher).

Frauen scheinen im Frühneuhochdeutschen vor allem dann als Agens aufzutau-  
chen, wenn sie (aus männlicher Perspektive) ermunternd verführerisch lächeln  
(vgl. z. B. *anschnutzeln*, *anschnutzen*; [30]) oder im ‚Hurenspott‘<sup>25</sup> karikiert wer-  
den, beispielsweise in literarisch inszenierten Männerreden, in denen aus einer  
überlegenen männlichen Perspektive eines männlichen Beobachters oder ‚Wis-  
senden‘<sup>26</sup> geschildert wird, wie eine Frau einen Mann sexuell befriedigt [31]:

[30] ROLOFF, Brant. Tsp. 1798 (Straßb. 1554): *So würt er mit ir schlaffen  
gohn | Sieh wie schnutzelt sie in so freuntlich an.*

[31] FASTNACHTSP. 95, 14 (nabd., v. 1486): *Ich sach ein mait ein igel  
schinden | Mit iren zarten linden hentlin.*

Den in literarisch-unterhaltenden Texten durchweg positiv bewerteten Fähigkeiten  
von Männern, eine Frau sexuell zu erregen [32] und/oder zu befriedigen [33] (vgl.  
z. B. <sup>1</sup>*abkeren* 6, *anzünden* 4, *aufbringen* 8, *reiben* 1, *stropurzel*n; phras.: *einen igel  
stechen*), stehen in einem pharmazeutischen Traktat Rezepturempfehlungen zur  
Steigerung der männlichen Potenz gegenüber [34]:

<sup>25</sup> Zum ‚Hurenspott‘, der „sich gegen Frauen [richtet], die durch ihr Sexualverhalten gegen gesellschaftliche Normen verstoßen und Huren sind oder sich wie solche verhalten“, vgl. Herchert 1996, S. 137. Vgl. ferner Lobenstein-Reichmann 2013, S. 346–352, Zitate S. 347, der zufolge im Frühneuhochdeutschen die abwertend „stigmatisierende Exklusions- und Beleidigungsbezeichnung“ *hure* jede Frau treffen konnte, so dass sich nur aus dem Kontext heraus bestimmen lasse, ob sich der Ausdruck im Einzelnen auf eine >Prostituierte<, >Ehebrecherin<, >heimliche Geliebter, Nebenfrau< oder auf eine bzw. jede >Frau bezieht, die vor- oder außerehelichen Geschlechtsverkehr hat bzw. gehabt haben soll<.

<sup>26</sup> Zur männlichen Ich-Instanz als Voyeur und ‚Wissender‘ siehe auch den Beitrag von Vanessa-Nadine Sternath und Michael Mecklenburg in diesem Band.

[32] PYRITZ, Minneburg 4118 (nobd., Hs. um 1400): *wie sie [wyb] an gezundet | Sy von hitze siner [man] mynne.*

[33] BARACK, Zim. Chron. 1, 458, 10 (schwäb., M. 16. Jh.): *Derselbig thete sein böst und kert ir die nacht so grob ab, das sie vor grossen frewden vermaint ain kleins fürzlin zu thuon.*

[34] EIS u. a., G. v. Lebenstein 66, 12 f. (oobd., 1. V. 15. Jh.): *wem gethon seÿ, das er niht frawen pflegen mag [>kann, vermag<], der nem nessel wasser vnd nessel sam.<sup>27</sup>*

### 3.2 Frühneuhochdeutsche Verben mit Bezug auf sexualisierte Gewalt

Auffällig ist, dass sich im Frühneuhochdeutschen relativ viele Verben auf sexualisierte Gewalt<sup>28</sup> beziehen, die Männer an Frauen verüben (z. B. *anfechten* 7, *begewältigen* 3, <sup>1</sup>*beiliegen* 2, *benöten* 2, *benötigen* 2, *benotzogen*, *beschämen* 4, *beschwächen* 2, *brauten* 2, *enteren* 3, *entreinigen* 1, *geschänden* 3, *gewältigen* 3, <sup>2</sup>*heien* 1, *minnen* 7, *misbrauchen* 2, *mishandeln* 3, *nöten* 3, *nötigen* 3, *notzerren*, *notzogen* 2, *notzüchten*, *notzüchtigen*, *notzwangen*, *notzwingen* 2, *schänden* 4, *schmähen* 3, *schwächen* 6, *übergewältigen*, *ultern*). Die Spannbreite der Differenzierungen reicht hierbei von Verführung und verbaler sexueller Belästigung (vgl. z. B. das Belegmaterial unter *anstrengen* 3, *ansuchen* 5 [35 und 36]) über sexuelle Nötigung [37, hier mit der Konsequenz der Verheiratung des Paares], sexuellen Missbrauch und Vergewaltigung [38 und 39]<sup>29</sup> bis hin zu sexualisierten Gräueltaten an Frauen als Kriegswaffe [40]:

[35] NIEWÖHNER, Teichner 521, 4 (Hs. 'oschwäb., 1368'): *ain junckfrawe wol getaun. | diu wirt vil gesucht an | daz iren ern nit gezæm.*

[36] LAUATER. Gespânste 18r, 7 (Zürich 1578): *wie sich oft findt daß einer in einer wunsüchte wyber vnd töchtern anstrengt.*

[37] GROSSE, Schwabensp. 175a, 21 (Hs. 'nd./md., um 1410'): *Jst, daz ein man eine maget not<sup>e</sup>oget, de ne manne besworen ist, vnde Cûmt*

<sup>27</sup> Zur altersbedingten männlichen Impotenz siehe den Beitrag von Daniel Schäfer in diesem Band.

<sup>28</sup> Zu sexualisierter Gewalt siehe auch den Beitrag von Jacqueline Turek in diesem Band.

<sup>29</sup> Zu den Schwierigkeiten der Anklage und Bestrafung vgl. Lobenstein-Reichmann 2013, S. 344–346; siehe dazu auch Belegzitat 9.

*iz vor gerichte, der notogere der sal ireme vater geben hindert pünt vnde se tû der e nemen.*

[38] FISCHER, Eunuchus d. Terenz 116, 12 (Ulm 1486): *das angesicht mit den negeln zerkratzen. als gewonlich **die angefochtenen diernen** thünd denen die ir wider irn freien willen begerend seind.*

[39] KOHLER u. a., Bamb. Halsger. 144, 5 (Bamb. 1507): *derselbig vbeltet-ter [...] sol auff verclagung der **benöttigten [Eefrawen]** in aussführung der missetat [...] vom leben zum tode gericht werden.*

[40] QU. BRASSÓ 4, 16, 41 (siebenb., 1603/20): *vielen Weibern die Brüste aufgeschnitten und gesalzen und **sie beschämet.***

#### 4 Schlussbetrachtung und Ausblick

Ich unterbreche meine Streifzüge durch das FWB an dieser Stelle und möchte anhand des vorgestellten Materials drei – miteinander verschränkte – Beobachtungen herausstellen, an die sich weiterführende Fragen anknüpfen lassen:

1) Im Frühneuhochdeutschen durchzieht das Sprechen über Sexuelles unterschiedliche Textsorten. Die Themen und Aspekte erweisen sich dabei als vielfältig und zugleich textsortenbedingt. In theologischen und erbaulichen Texten betreffen sie unter anderem Fragen nach der Sündhaftigkeit der Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit des Menschen und seines Begehrens, in naturkundlichen und medizinischen Texten körperliche und physiologische Vorstellungen (zum Beispiel im Zusammenhang mit Impotenz, männlicher und weiblicher Fruchtbarkeit, Menstruation), in Rechtstexten regulierende und sanktionierende Maßnahmen (unter anderem im Hinblick auf Exhibitionismus, außerehelichen Geschlechtsverkehr und sexualisierte Gewalt). In literarisch-unterhaltenden Texten, in denen auch sexuelle Lust und Vergnügen, Wünsche und Ängste behandelt werden, sticht vielfach die ‚Obszönität‘ beziehungsweise ‚Derbheit‘ vieler Ausdrücke und sprachlicher Bilder ins Auge. Damit stellen sich nicht nur Fragen nach Korrelationen zwischen verschiedenen Textsorten und den in ihnen jeweils verwendeten sprachlichen Registern,<sup>30</sup> sondern auch nach einer angemessenen Metasprache, mit der sich die Differenzqualität der Kommunikation über Sexualität auch im Zusammenhang mit oder in Abgrenzung zu Erotik (sowohl mit als auch ohne

30 Zu unterschiedlichen Wirkintentionen und Registern sexuellen Vokabulars im Arabischen siehe den Beitrag von Johannes Ruhstorfer in diesem Band.

Verwendung expliziten sexuellen Vokabulars) in frühneuhochdeutschen Texten genauer erfassen und beschreiben lässt.<sup>31</sup>

2) Emotional aufgeladenes ‚derbes‘ beziehungsweise ‚obszönes‘ sexuelles Vokabular findet sich vor allem in komisch-unterhaltenden Gattungen wie Fastnachtspielen und Schwänken sowie in literaturgeschichtlich herausragenden Einzeltexten wie im ‚Ring‘ Heinrich Wittenwilers (um 1400/08), in den Liedern Oswalds von Wolkenstein (1. Hälfte 15. Jh.) sowie – deutlich später – in der ‚Zimmerischen Chronik‘ (Mitte 16. Jh.), denen (neben anderen künstlerischen Intentionen) ebenfalls komisch-unterhaltende Wirkungsabsichten zugrunde liegen. Literarisch-unterhaltende Texte bilden hierbei keine Lebenswelten ab, sondern präsentieren vielmehr Inszenierungen des Sexuellen und damit verbundener Wünsche und Ängste, die auf literarische Rollen und gattungspoetologische Rollenmuster (insbesondere auf bürgerliches Personal, städtische Unterschichten und/oder andere Außenseiterfiguren) projiziert werden, um im Kontrast zu gesellschaftlichen Normen (vielleicht nicht nur, aber doch auch) Lachen und Vergnügen zu erzeugen. Abgesehen davon, dass es letztlich jede einzelne Textstelle in ihrem Kontext und ihrem ‚Sitz im Leben‘ zu untersuchen gilt, stellen sich im Zusammenhang mit intersektionalen Kategorien wie Gender, sozialem Stand, Alter, Religion und Ähnlichem auch Fragen danach, mit welchen sprachlichen Mitteln und textinternen Figurenkonstellationen die jeweilige Art sexueller Komik für welche Art von textexternem Publikum funktioniert haben könnte.<sup>32</sup>

3) In Verbindung mit der auffällig hohen Anzahl von transitiven Verben für den heterosexuellen Geschlechtsverkehr, deren Gebrauch tendenziell den Regelfall einer Perspektivierung auf den Mann als aktives Agens und die Frau als passives Patiens impliziert,<sup>33</sup> verweist die synchronische Perspektive des FWB zum einen auf ‚Ausnahmen‘, das heißt auf sexuelle Transgressionsphänomene, die den Regelfall zu konterkarieren scheinen, und zum anderen auf – oft abwertend

31 Zu einer möglichen Differenzierung zwischen Sexualität als körperorientiertem „geschlechtliche[n] Triebverhalten“ einerseits und Erotik im Sinne einer „Liebeskunst“ andererseits vgl. etwa Röhrich 1984, Sp. 234 f. Ein interessantes Beispiel für ‚dezentess‘ Vokabular im Zusammenhang mit ‚Liebeskunst‘ bietet diesbezüglich Bosselmann-Cyran 1997, S. 153, 158 f., der im medizinischen Kontext der deutschsprachigen ‚Secreta Mulierum‘-Tradition Empfehlungen für die *kunst* des Mannes beobachtet, seiner (Ehe-)Frau Lust zu bereiten, um ihre Empfängnisfähigkeit zu steigern.

32 Zu Deutungsmöglichkeiten im Zusammenhang mit diskursiven Ausgrenzungsstrategien siehe beispielsweise Bachorski 1996, S. 333, 337–339.

33 Ähnliches ist auch für ‚Shakespeare’s Bawdy‘ sowie für die deutsche und englische Gegenwartssprache beobachtet worden; siehe dazu Partridge 1968, S. 32; Deppert 2001, S. 152–154; zur kulturgeschichtlichen Deutung der Häufung entsprechender Metapherentypen vgl. etwa Bachorski 1996, S. 329–336.

gebrauchte – männliche Personenbezeichnungen (vgl. z. B. *geschänder* 2, *beischläfer der knaben*, *verschnittener*, *eunuch* 1; 2, *hermaphrodit*, *sodomit*), in denen sich Zuschreibungen sexuellen Handelns gleichsam zu unterschiedlichen männlichen beziehungsweise zwischengeschlechtlichen Identitäten zu verfestigen scheinen.<sup>34</sup> Interessant wäre neben einer genaueren Erforschung der möglichen Funktionen und (politischen) Instrumentalisierungen sexueller Transgressionsphänomene und geschlechtlicher Identitäten in frühneuhochdeutschen Texten hierbei auch ein Vergleich mit dem Wortschatz des Mittelhochdeutschen bezüglich Geschlecht, Sexualität(en) und ihren Akteur\*innen.

Lexikographische Einblicke werfen, wie deutlich geworden sein dürfte, als Grundlagenforschung Fragen auf. Der vorliegende Beitrag lädt ein, weitere Streifzüge durch das FWB und andere Wörterbücher mit ihren jeweiligen Textwelten zu unternehmen und die hier adressierten Themenbereiche und Aspekte zu vertiefen und auszubauen.

## Literaturverzeichnis

### Quellen

FWB = Frühneuhochdeutsches Wörterbuch.  
Hrsg. v. Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann u. Oskar Reichmann. Berlin, New York 1986 ff. Seit 2013 im Auftrag

der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. FWB-online unter: <https://fwb-online.de> (Zugriff: 16.09.2025).

### Forschungsliteratur

**Bachorski, Hans-Jürgen:** Ein Diskurs von Begehren und Versagen. Sexualität, Erotik und Obszönität in den Schwanksammlungen des 16. Jahrhunderts. In: Helga Scieurie u. Hans-Jürgen Bachorski (Hgg.): *Eros – Macht – Askese. Geschlechterspannungen als Dialogstruktur in Kunst und Literatur* (Literatur, Imagination, Realität 14). Trier 1996, S. 305–341.

**Bosselmann-Cyran, Kristian:** Gynäkologische und sexualkundliche

Fachterminologie im 15. Jahrhundert. Deutsch als Wissenschaftssprache in einer Tabuzone. In: Peter Segl (Hg.): *Mittelalter und Moderne. Entdeckung und Rekonstruktion der mittelalterlichen Welt* (Kongreßakten des 6. Symposiums des Mediävistenverbandes in Bayreuth). Sigmaringen 1997, S. 149–160.

**Deppert, Alex:** Die Metapher als semantisches Wortbildungsmuster bei englischen und deutschen Bezeichnungen für den Geschlechtsverkehr. In: Rudolf

<sup>34</sup> Zu sexuellen Zuschreibungen im Zusammenhang mit frühneuhochdeutschen Personenbezeichnungen, die hier aus Platzgründen nicht berücksichtigt werden konnten, vgl. etwa Lobenstein-Reichmann 2013, S. 343–359; Puff 2002; ders. 2011; Moshövel 2019.



- Hoberg (Hg.): Sprache – Erotik – Sexualität (Philologische Studien und Quellen 166). Berlin 2001, S. 128–157.
- Heiland, Satu:** Visualisierung und Rhetorisierung von Geschlecht. Strategien zur Inszenierung von weiblicher Sexualität im Märe (Literatur – Theorie – Geschichte 11). Berlin, Boston 2015.
- Herchert, Gaby:** „Acker mir mein bestes Feld“. Untersuchung zu erotischen Liederbuchliedern des späten Mittelalters. Mit Wörterbuch und Textsammlung (Internationale Hochschulschriften 201). Münster, New York 1996.
- Hermanns, Fritz:** Kognition, Emotion, Intention. Dimensionen lexikalischer Semantik. In: Gisela Harras (Hg.): Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Jahrbuch 1993 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin, New York 1995a, S. 138–178.
- Hermanns, Fritz:** Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Andreas Gardt, Klaus J. Mattheier u. Oskar Reichmann (Hgg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen 1995b, S. 69–101.
- Hoberg, Rudolf:** Sprache und Sexualität. In: Karin M. Eichhoff-Cyrus (Hg.): Adam, Eva und die Sprache. Beiträge zur Geschlechterforschung (Thema Deutsch 5). Mannheim, Leipzig, Wien u. a. 2004, S. 114–132.
- Kästner, Hannes, Eva Schütz u. Johannes Schwitalla:** Die Textsorten des Frühneuhochdeutschen. In: Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann u. a. (Hgg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2, 2). 2., vollst. neu bearb. u. erw. Aufl. Berlin, Boston 2000, S. 1605–1623.
- Köhnlein, Stephan:** Linguistische Ansätze zur Beschreibung und Erklärung des Phänomens „Sexuelles Sprachtabu“. In: Rudolf Hoberg (Hg.): Sprache – Erotik – Sexualität (Philologische Studien und Quellen 166). Berlin 2001, S. 82–99.
- Lobenstein-Reichmann, Anja:** Die Syntagenangabe – eine lexikographische Position, die semantisch Stellung bezieht. In: Vilmos Ágel, Andreas Gardt, Ulrike Haß-Zumkehr u. a. (Hgg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Tübingen 2002, S. 71–87.
- Lobenstein-Reichmann, Anja:** Sprachliche Ausgrenzung im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit (Studia Linguistica Germanica 117). Berlin, Boston 2013.
- Moshövel, Andrea:** „*Sie ist mehrmals für ain hermaphroditen oder androgynum geachtet worden*“. Zur Funktion von Leiblichkeit in Personendarstellungen der Zimmerischen Chronik. In: Ingrid Bennewitz, Jutta Eming u. Johannes Traulsen (Hgg.): Gender Studies – Queer Studies – Intersektionalität. Eine Zwischenbilanz aus mediävistischer Perspektive (Berliner Mittelalter- und Frühneuzeitforschung 25). Göttingen 2019, S. 293–314.
- Müller, Johannes:** Schwert und Scheide. Der sexuelle und skatologische Wortschatz im Nürnberger Fastnachtspiel des 15. Jahrhunderts (Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 2). Bern, Berlin, Frankfurt u. a. 1988.
- Partridge, Eric:** Shakespeare's Bawdy. 3. Aufl. London, New York 1968.
- Polenz, Peter von:** Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens. 3. Aufl. Berlin, New York 2008.
- Puff, Helmut:** Die Rhetorik der Sodomie in den Schriften Martin Luthers und in der

Reformationspolemik. In: Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit 6 (2002), S. 328–342.

**Puff, Helmut:** Toward a Philology of the Premodern Lesbian. In: Noreen Giffney, Michelle M. Sauer u. Diane Watt (Hgg.): The Lesbian Premodern (The New Middle Ages). New York 2011, S. 145–157.

**Radtke, Edgar:** Das Wörterbuch des sexuellen Wortschatzes. In: Franz Josef Hausmann, Gerold Ungeheuer u. Armin Burckhardt (Hgg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Teilbd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5, 2). Berlin, New York 1990, S. 1193–1199.

**Reichmann, Oskar:** Lexikographische Einleitung. In: Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. v. Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann u. Oskar Reichmann. Bd. 1. Berlin, New York 1986, S. 10–285.

**Reichmann, Oskar u. Klaus-Peter Wegera (Hgg.):** Frühneuhochdeutsches Lesebuch. Tübingen 1988.

**Röhrich, Lutz:** Erotik, Sexualität. In: Enzyklopädie des Märchens, Bd. 4 (1984), Sp. 234–278.

**Stempel, Wolf-Dieter:** Mittelalterliche Obszönität als literarästhetisches Problem. In: Hans Robert Jauf (Hg.): Die nicht mehr schönen Künste. Grenzphänomene des Ästhetischen (Poetik und Hermeneutik 3). München 1968, S. 187–205, 611–617.

**Walter, Tilmann:** Unkeuschheit und Werke der Liebe. Diskurse über Sexualität am Beginn der Neuzeit in Deutschland (Studia Linguistica Germanica 48). Berlin, New York 1998.

**Zeyen, Stefan:** ... *daz tet der liebe dorn*. Erotische Metaphorik in der deutschsprachigen Lyrik des 12.–14. Jahrhunderts. Essen 1996.